

# Der sechste Sonntag nach Pfingsten



Confiteor unum baptisma  
in remissionem peccatorum.



12. Juli 2020

*Prelati in ecclesia sunt apostoli episcopi abbates et presbyteri  
qui lavacro regenerationis ⁊ salutari doctrina predicationis  
spiritales filios cottidie in templo Dñi id est ecclesia generant*

**Kirchengebet.** O Gott der Stärke, in dem ganz und gar die Fülle des Guten ist, pflanze unseren Herzen die Liebe zu deinem Namen ein, und gib, daß wir in der Frömmigkeit zunehmen, damit das Gute von Dir genährt und mittels unseres Eifers in der Gottseligkeit durch Dich auch erhalten werde. Durch unsern Herrn.

**Epistel.** (Rom. 6, 3-11) **Brüder!** Wir alle, die wir in Christo Jesu getauft sind, sind in seinem Tode getauft worden. Denn wir sind mit Ihm durch die Taufe zum Tode begraben, damit, gleichwie Christus auferstanden ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, also auch wir in einem neuen Leben wandeln. Wenn wir nämlich (mit Ihm) zusammengepflanzt sind zur Ähnlichkeit seines Todes: so werden wir es auch zur Ähnlichkeit der Auferstehung sein. Denn dies wissen wir, daß unser alter Mensch ist mitgekreuziget worden, auf daß der Leib der Sünde zerstört werde, und wir nicht mehr der Sünde dienen. Denn wer gestorben ist, der ist gerechtfertiget von der Sünde. Wenn wir aber mit Christo gestorben sind, so glauben wir, daß wir auch zugleich mit Christo leben werden, da wir wissen, daß Christus, nachdem er von den Toten auferstanden ist, nicht mehr stirbt, der Tod nicht mehr über Ihn herrschen wird. Denn da Er der Sünde gestorben, ist Er einmal gestorben: und da Er lebt, lebt Er für Gott. Also sollet auch ihr dafürhalten, daß ihr zwar der Sünde abgestorben seid, für Gott aber lebet in Christo Jesu, unserm Herrn.

Aus der geöffneten Seite Jesu flossen nach dem Zeugnis des Johannes-Evangeliums (19, 34) B l u t und W a s s e r. Die kirchliche Tradition sieht hierin ein Sinnbild der beiden wichtigsten Sakramente: der T a u f e, symbolisiert im Wasser, und des A l t a r s s a k r a m e n t e s als Mysterium des Leibes und Blutes des Herrn. Alle sieben Sakramente entspringen dem durchbohrten Herzen des Gottmenschen, denn auf je verschiedene Weise geben sie Anteil an seinem Leiden und Sterben und an dessen Frucht, der Auferstehung und dem neuen Leben. Gemeinsam tragen sie die von Christus auf Calvaria gewirkte Erlösung fortan durch alle Zeiten. Mittels dieser sieben heiligen Zeichenhandlungen, die der Heiland der Kirche eingestiftet hat, erhalten die Gläubigen Zugang zum Heile, zur Gnade und dereinst zur ewigen Seligkeit.

Die sieben Sakramente sind ein Merkmal der wahren Kirche Jesu Christi – sie gehören zu ihrer Heiligkeit und Apostolizität. Ja, sie sind Kennzeichen von Kirchlichkeit überhaupt. Nur da, wo sie vollzählig vorhanden sind, läßt sich wahrhaftig von „Kirche“ sprechen. Darum können christliche Denominationen, welche die sieben Sakramente nicht unversehrt bewahrt haben – dies betrifft alle Protestanten –, nicht den Anspruch erheben, im eigentlichen Sinn als „Kirchen“ betrachtet zu werden, auch nicht in jenem minderen Sinne, in dem die von Rom getrennten Diözesen des Ostens, deren Bischöfe in der apostolischen Sukzession stehen und die somit die Siebenzahl der Sakramente besitzen, unseren „Ortskirchen“ verglichen werden.

Im Mittelpunkt der sakramentalen Ordnung steht als das größte das heiligste Sakrament des Altares. In ihm teilt Christus nicht nur wie in den anderen Gnadenwirkungen aus, sondern ist in ihm selbst enthalten mit seinem Leib und seinem Blut und mitgehend mit seiner Seele und seiner Gottheit. In ihm erneuert Er täglich auf unseren Altären das Andenken seines Kreuzesopfers, welches der ganzen Welt Erlösung und Heil bringt. Auf dieses sind die übrigen Sakramente hingeordnet und finden in ihm ihre Vollendung. Mit ihm bilden sie gleichsam einen übernatürlichen Organismus, der das ganze Leben des Christenmenschen von der Geburt bis zum Tode in allen seinen Etappen durchwirkt. Denn wie das natürliche Leben Nahrung und Wachstum braucht, so ist das geistliche Leben in seinem Bestand und Wachstum auf die Sakramente angewiesen.

Die G r u n d l a g e jedes christlichen Lebens ist die hl. T a u f e. Sie ist das erste und notwendigste aller Sakramente. Darum kann sie im Notfall ein jeder spenden und wird sie als einziges im Credo der Messe erwähnt — *Confiteor unum baptismum* — und steht dort stellvertretend

für die anderen. Sie ist die Pforte eines neuen Lebens im Heiligen Geiste und gewährt Zugang zu den folgenden Sakramenten. Denn in wem dieses geistliche Leben nicht grundgelegt ist, der kann andere Sakramente gar nicht wirksam empfangen. Der Katechismus des Konzils von Trient<sup>1</sup> bezeichnet die Taufe darum als das „Sakrament der W i e d e r g e b u r t durch das Wasser im Worte“. In der hl. Schrift (Tit 3, 5) heißt sie auch einfach „das Bad der Wiedergeburt und der Erneuerung des heiligen Geistes“.

Die Taufe hat ihren Namen vom äußeren Ritus. Das griechische Vokabel βαπτίζειν (baptízein, davon lat. *baptizare*) bedeutet „eintauchen, untertauchen“, gewöhnlich zum Zwecke der Reinigung. Der Evangelist Markus (7, 4) berichtet, daß sich die Pharisäer, wenn sie vom Markte kamen, vor dem Essen „taufte“ (d. i. badeten); er spricht ferner von den „Taufe“ d. h. den rituellen Waschungen der Becher, Krüge, ehernen Geschirre und Bettstätten, die jene einhielten.

Mit dem Ritus der Waschung ist schon eine W i r k u n g der Taufe angedeutet: die R e i n i g u n g v o n S ü n d e n. *Confiteor unum baptisma in remissionem peccatorum*, so singen wir allsonntäglich im Credo: „Ich bekenne die eine Taufe zur V e r g e b u n g d e r S ü n d e n“. Der hl. Petrus (1 Petr 3, 21) schreibt von ihr: Sie ist „keine Abwaschung körperlicher Unreinigkeit, sondern die Erfragung eines guten Gewissens vor Gott durch die Auferstehung Jesu Christi“. Die Taufe läßt die Erbschuld nach und alle persönlichen Sünden, die bis dahin begangen wurden, sowie die hiermit verwirkten Strafen.

Ein alttestamentliches Bild der christlichen Taufe ist das Wasser der Sintflut. In ihm kamen alle Menschen bis auf acht um, weil sie Sünder waren. Im Wasser der Taufe geht hingegen die Sünde als solche unter, und der Mensch selbst wird gerettet. Die frühe Kirche tauchte den Täufling dreimal ins Wasser zum Zeichen, daß der alte Mensch mit Christus stirbt; sein Auftauchen zeigt an, daß er mit Christus zum Leben aufersteht. So kann der hl. Paulus heute in der Epistel schreiben: „Wisset ihr nicht, daß wir alle, die wir in Christo Jesu getauft sind, in seinem Tode getauft worden sind?“ und: „Wenn wir nämlich (mit Ihm) zusammengepflanzt sind zur Ähnlichkeit seines Todes: so werden wir es auch zur Ähnlichkeit der Auferstehung sein.“ Unser alter Mensch, der Leib der Sünde, wurde mitgekreuzigt, damit wir das neue Leben haben.

Dieses geistliche Leben ist jetzt schon im Getauften verborgen gegenwärtig als h e i l i g m a c h e n d e G n a d e. Sie ist der Schmuck der Seele, „gleichsam ein gewisser Glanz und ein Licht, das alle Flecken unserer Seele tilgt und die Seelen schöner und glänzender macht“<sup>2</sup>. Man

kann sie auch einem königlichen Gewande vergleichen, welches die Blöße unserer Armseligkeit bekleidet. Sie gibt Anrecht auf die glorreiche Auferweckung nach dem Vorbilde Jesu am Jüngsten Tage. Die Taufgnade ist die Wurzel des ganzen christlichen Lebens und die Grundlage der mit ihr verbundenen drei göttlichen Tugenden des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe sowie vieler menschlicher, sittlicher Tugenden. Ohne die heiligmachende Gnade können wir Gott nicht gefallen; ohne sie sind wir vor Ihm wie tot, wir haben keinen Anteil an den Sakramenten der Lebenden und verfallen dereinst dem Ewigen Gerichte.

Wer in der Taufe der Sünde gestorben, mit dem königlichen Gewande der Gotteskindschaft bekleidet und Glied am Leibe Christi geworden ist, muß auch als neuer Mensch leben! Er darf nicht wieder unter die Herrschaft der Sünde zurückkehren, die ihn heute hierhin, morgen dorthin zieht. Er darf nicht den Begierden seines sterblichen Leibes folgen, so mahnt heute der Apostel. Wir sollen unsere Glieder nicht zu Waffen der Ungerechtigkeit machen! Unser alter Mensch ist mit Christus ein für allemal begraben. Er darf nicht wieder auferstehen, auch wenn er sich immer noch in uns regt. Der neue Mensch der Gnade und der Gerechtigkeit, welcher in der Taufe geboren wurde, muß in uns wachsen und stetig zunehmen.

Der hl. Johannes Chrysostomus<sup>3</sup> fordert uns deswegen auf, nicht bloß das Böse zu meiden, sondern auch das Gute zu tun.

„Dir den Siegeslorbeer zu reichen, das hat Christus auf sich genommen, ihn festzuhalten, ist deine Sache ... Wirf darum ein so großes Geschenk nicht weg, sondern bewahre diesen so kostbaren Schatz! Der Apostel zeigt dir ja (dasselbst), daß die Taufe uns zum Heil nicht genügt, wenn wir nicht nach der Taufe ein Leben führen, das solchen Geschenkes würdig ist. So redet denn der Apostel wieder dem Gesetze das Wort. Nachdem wir einmal den Glauben an Christus angenommen haben, müssen wir alles tun und ins Werk setzen, damit jene rechtfertigende Wirkung, die Christus zur Erfüllung gebracht hat, in uns verbleibe und nicht verloren gehe.“

Amen.

----- \* -----

»Was hast du geschaut? Wasser — ja, doch nicht allein, Leviten (sahst du), wie sie daselbst Dienste taten, den Hohenpriester, wie er Fragen stellte und die Weihe (des Taufwassers) vornahm. Allen voran belehrte

dich schon der Apostel, daß wir „nicht auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare sehen“ sollten; „denn das Sichtbare ist zeitlich, das Unsichtbare aber ewig“ (2 Kor. 4, 18). Auch anderswo liest man ja: „Denn das Unsichtbare an Gott läßt sich seit der Welterschöpfung an den geschaffenen Dingen wahrnehmen, desgleichen seine ewige Macht und Gottheit“ (Röm. 1, 20) an den Werken ermessen. Daher spricht auch der Herr selbst: „Wenn ihr mir nicht glaubt, glaubt wenigstens meinen Werken!“ (Joh. 10, 38) So glaube denn an Gottes Gegenwart dortselbst! An seine Wirksamkeit glaubst du: an seine Gegenwart wolltest du nicht glauben? Wie könnte seine Wirksamkeit folgen, wenn nicht erst seine Gegenwart vorausginge?

»Bedenk aber, wie alt das Geheimnis ist. Schon bei der Weltentstehung ward es vorgebildet. Schon am Anfange, da Gott den Himmel und die Erde schuf, „schwebte“, so heißt es, „der Geist über den Wassern“ (Gen. 1, 1 f.). Er, der über den Wassern schwebte, wirkte er nicht auch über den Wassern? Doch was sage ich ‚wirkte‘? Er schwebte‘, das bezieht sich auf seine Gegenwart. Er, der da schwebte, wirkte nicht? Überzeuge dich, daß er beim Bau der Welt wirksam war, nachdem der Prophet dich versichert: „Durch das Wort des Herrn sind die Himmel gefestigt, und durch den Geist seines Mundes all ihre Kraft“ (Ps. 32, 6). Beides, daß er schwebte und daß er wirkte, stützt sich auf ein prophetisches Zeugnis: daß er schwebte, versichert Moses; daß er wirkte, bezeugt David.

»Vernimm ein weiteres Zeugnis! Verderbt war alles Fleisch ob seiner Ungerechtigkeiten (Vgl. Gen. 6, 3. 11). „Nicht soll“, sprach Gott, „mein Geist in den Menschen bleiben; denn sie sind Fleisch“ (Gen. 6, 3). Gott wollte damit zeigen, wie durch die fleischliche Unreinheit und die Makel schwererer Sünde die geistige Gnade vertrieben wird. Darum ließ Gott, da er wiederherstellen wollte, was verloren war, die Sintflut entstehen und hieß den gerechten (Gen. 6, 9) Noë in die Arche steigen (ebd. c. 7). Als nun die Flut nachließ, entließ dieser, während er zuvor einen Raben entsandt hatte, der nicht zurückkehrte, eine Taube, die, wie man liest, mit einem Ölzweige wiederkehrte (ebd. 8, 1—11). Da siehst du Wasser, siehst du Holz, erblickst du eine Taube: und du zweifelst, ob ein Geheimnis vorliegt?

»Das Wasser nun ist es, worin das Fleisch zur Abwaschung jeglicher fleischlichen Sünde getaucht wird; jegliche Schandtät wird dort begraben. Das Holz ist es, an welches der Herr Jesus angeheftet wurde, als er für uns litt. Die Taube ist es, in deren Gestalt, wie du aus dem Neuen Testamente weißt, der Heilige Geist herabstieg, der dir den Frieden der Seele, die Ruhe des Geistes einhaucht. Der Rabe ist ein Bild der Sünde: sie zieht aus und kehrt nicht wieder, wenn nur auch in dir

des Gerechten Hut und Norm gewahrt wird.



Gott sprach zu Noe: »Mache dir eine Arche von gezimmertem Holze, und verpiche sie von innen und außen mit Pech... Denn siehe, Ich will eine Wasserflut über die Erde bringen, und töten alles Fleisch, in dem Odem des Lebens ist unter dem Himmel.«

»Noch ein drittes Zeugnis liegt vor, wie der Apostel dich lehrt: „daß unsere Väter alle unter der Wolke waren und alle durch das Meer hindurchgingen und alle auf Moses getauft wurden in der Wolke und im Meere“ (1 Kor. 10, 1 f.). So singt denn auch Moses selbst in seinem Lobgesang: „Du sendetest Deinen Geist, und es bedeckte sie das Meer“ (Exod. 15, 10 [Vulg.: „Da wehte dein Hauch“]). Du gewahrst, wie schon damals in jenem Durchzug der Hebräer die heilige Taufe vorgebildet ward: der Ägypter fand darin Untergang und der Hebräer Rettung. Denn was anders wird uns tagtäglich in diesem Sakramente kund, als daß die Schuld versenkt und die Sünde getilgt wird? Die

Frömmigkeit und Unschuld hingegen blieben sicher.

»Unter einer Wolke, wie du hörst, waren unsere Väter, und zwar unter einer Segenswolke, welche die Glut der Leidenschaften des Fleisches abkühlte. Eine Segenswolke überschattet jene, welche der Heilige Geist heimsucht. So kam er über die Jungfrau Maria, „und die Kraft des Allerhöchsten überschattete sie“ (Luk. 1, 35), da sie dem Menschengeschlechte die Erlösung gebar. Und zwar hatte jenes Wunder, das durch Moses geschah, sinnbildliche Bedeutung. Wenn folglich der Geist nur sinnbildlich zugegen war, kann von keiner wirklichen Gegenwart die Rede sein gemäß der Versicherung, welche dir die Schrift gibt: „Das Gesetz ist durch Moses gegeben worden, die Gnade aber und die Wahrheit ist durch Christus geworden“ (Joh. 1, 17).

»Zu Mara war eine Quelle mit Bitterwasser. Da warf Moses ein Holz hinein und sie ward süß (Exod. 15, 23—25). Das Wasser nämlich ohne die Predigt vom Kreuze des Herrn nützt ganz und gar nichts zum künftigen Heile. Da es aber, durch das Geheimnis des Kreuzes eingeweiht, zum Heilswasser geworden: da nun dient es bestimmungsgemäß zum Geistesbad und Heilstrank. Gleichwie also in jene Quelle Moses, d. i. der Prophet, Holz warf, so senkt auch in diesen Quell der Priester die Predigt vom Kreuze des Herrn, und sein Wasser wird zum süßen Gnadenborn.

»Du darfst also nicht lediglich nur deinen leiblichen Augen glauben. Mehr des Schauens bietet das Unsichtbare; denn ersteres gewährt nur zeitlichen, letzteres, das nicht mit den Augen sich sehen, wohl aber mit dem geistigen Sinn sich schauen läßt, ewigen Anblick.« (Ambrosius, Ueber die Mysterien, 3. Kapitel, 8.—15.: BKB 1/32, 279 [1091] – 282 [1094])<sup>4</sup>

1 *Catechismus Romanus*, pars II, cap. 2, n° 5 (4) : ... ita fit, ut recte et apposite definiatur, baptismum esse sacramentum regenerationis per aquam in verbo.

2 *Ibid.*, n° 49 (50) : Est antem gratia, quemadmodum Tridentina Synodus (Sess. 6. *de iustif.* c. 11) ab omnibus credendum, poena anathematis proposita, decrevit, non solum per quam peccatorum fit remissio, sed **divina qualitas in anima inhærens, ac veluti splendor quidam, et lux, quæ animarum nostrarum maculas omnes delet, ipsasque animas pulchriores et splendidiore reddit.** Cfr. S. Thomæ Aq. *Expositionem in Davidis Ps.* 25, n° 5 : ... ipsi sancti sunt decor domus Dei, in quantum relucet in eis gratia divina, quæ pulchrificat sicut lux, sicut dicit Ambrosius, quod sine luce omnia sunt turpia ... Die Heiligen selbst sind die Zierde des Hauses Gottes, insofern in ihnen die göttliche Gnade leuchtet, die schön macht wie das Licht, denn wie der hl. Ambrosius sagt: Ohne Licht ist alles häßlich.

3 BKB 1/39, 255 (1523) — In epist. ad Rom. homil. XIII (al. 14.), 5.—6. (PG 60, 515) :

Τὸ μὲν γὰρ δοῦναί σοι τὸν στέφανον, ἐκείνου· τὸ δὲ κατασχεῖν τὰ δοθέντα, σόν. ... Μὴ τοῖσιν προδῶς τὴν τοσαύτην δωρεάν, ἀλλὰ μένε φυλάττων τὸν καλὸν τοῦτον θησαυρόν. Δείκνυσι γὰρ ἐνταῦθά σοι, ὅτι οὐκ ἀρκεῖ τὸ λουτρὸν ἡμῖν εἰς σωτηρίαν, ἀν μὴ μετὰ τὸ λουτρὸν ἄξιον ἐπιδειξώμεθα βίον τῆς δωρεᾶς. Ὡστε πάλιν τῷ νόμῳ συνηγορεῖ, ταῦτα



λέγων. Καὶ γὰρ μετὰ τὸ πεισθῆναι τῷ Χριστῷ, πάντα δεῖ ποιεῖν καὶ πραγματεῦσθαι, ὥστε τὸ ἐκείνου δικαίωμα μένειν ἐν ἡμῖν ὅπερ ἐπλήρωσεν ὁ Χριστὸς, καὶ μὴ διαφθαρῆναι.

4 Quid vidisti? Aquas utique, sed non solas: levitas illic ministrantes, summum sacerdotem interrogantem et consecrantem. Primo omnium docuit te Apostolus non ea contemplanda nobis *quæ videntur, sed quæ non videntur, quoniam quæ videntur, temporalia sunt*: quæ autem non videntur, æterna (II Cor. IV, 18). Nam et alibi habes: Quia invisibilia Dei a creatura mundi per ea quæ facta sunt comprehenduntur: sempiterna quoque virtus ejus ac divinitas operibus æstimatur (*Rom. I, 20*). Unde et ipse Dominus ait: *Si mihi non creditis, vel operibus credite* (*Joan. X, 38*). Crede ergo divinitatis illic adesse præsentiam. Operationem credis, non credis præsentiam? Unde sequeretur operatio, nisi præcederet ante præsentia? — Considera autem quam vetus mysterium sit, in ipsius mundi præfiguratum origine. In principio ipso, quando fecit Deus cœlum et terram, Spiritus, inquit, *superferebatur super aquas* (*Gen. I, 2*). Qui superferebatur super aquas, non operabatur super aquas? Sed quid dicam operabatur? quod ad præsentiam spectat, superferebatur. Non operabatur, qui superferebatur? Cognosce quia operabatur in illa mundi fabrica, quando tibi dicit Propheta: *Verbo Domini cœli firmati sunt, et Spiritu oris ejus omnis virtus eorum* (*Psal. XXXII, 6*). Utrumque prophético subnixum est testimonio, et quia superferebatur et quia operabatur. Quia superferebatur, Moyses dicit: quia operabatur, David testificatur. — Accipe aliud testimonium. Corrupta erat caro omnis ab iniquitatibus suis. *Non permanebit*, inquit Deus, *Spiritus meus in hominibus, quia carnes sunt* (*Gen. VI, 3*). Quo ostendit Deus quia carnali immunditia, et gravioris labe peccati gratia spiritalis avertitur. Unde volens Deus reparare quod deerat, diluvium fecit, et justum Noe in arcam jussit ascendere (*Gen. VII, 1 et seq.*) Qui dum, decedente diluvio, corvum dimisisset prius, qui non revertit; dimisit columbam, quæ cum ramo oleæ legitur revertisse (*Gen. VIII, 7, 8*). Vides aquam, vides lignum, columbam aspicias, et dubitas de mysterio? — Aqua est ergo qua caro mergitur, ut omne abluatur carnale peccatum. Sepelitur illic omne flagitium. Lignum est in quo suffixus est Dominus Jesus, cum pateretur pro nobis. Columba est in cujus specie descendit Spiritus sanctus, sicut didicisti in novo Testamento (*Matth. III, 16*), qui tibi pacem animæ, tranquillitatem mentis inspirat. Corvus est figura peccati, quod exit, et non revertitur; si in te quoque justi custodia et forma servetur. — Tertium quoque testimonium est, sicut te Apostolus docet: *Quoniam patres nostri omnes sub nube fuerunt, et omnes mare transierunt, et omnes in Moysen baptizati sunt, in nube et in mari* (*I Cor. X, 1, 2*). Denique et ipse Moyses dicit in Cantico: *Misisti Spiritum tuum, et operuit eos mare* (*Exod. XV, 10*). Advertis quod in illo Hebræorum transitu jam tunc sacri baptismatis figura præcesserit, in quo Ægyptius interiit et Hebræus evasit. Quid enim aliud in hoc quotidie sacramento docemur, nisi quia culpa mergitur, et error aboletur: pietas autem et innocentia tuta permansit? — Audis quia sub nube fuerunt patres nostri, et bona nube, quæ carnalium refrigeravit incendia passionum. Bona nubes obumbrat quos revisit Spiritus sanctus. Denique supervenit in Mariam virginem, et virtus Altissimi obumbravit ei (*Luc. I, 75*); quando redemptionem genti genuit humanæ. Et illud miraculum per Moysen in figura factum est (*Exod. XIV, 21 et seq.*). Si ergo in figura adfuit Spiritus, non adest in veritate, cum Scriptura tibi dicat: *Quia lex per Moysen data est, gratia autem et veritas per Jesum Christum facta est* (*Joan. I, 17*). — Merrha fons amarissimus erat: misit in eum Moyses lignum, et dulcis est factus (*Exod. XV, 23 et seq.*). Aqua enim sine prædicatione Dominicæ crucis ad nullos usus futuræ salutis est: cum vero salutaris fuerit crucis mysterio consecrata, tunc ad usum spiritalis lavacri et salutaris poculi temperatur. Sicut ergo in illum fontem Moyses misit lignum, hoc est propheta; ita et in hunc fontem sacerdos prædicationem Dominicæ crucis mittit, et aqua fit dulcis ad gratiam. — Non ergo solis corporis tui credas oculis: magis videtur quod non videtur; quia istud temporale, illud

æternum aspicitur, quod oculis non comprehenditur, animo autem ac mente cernitur.  
(PL 16, 391 B – 393 C)



Noe aber baute dem Herrn einen Altar, und nahm von allen reinen Tieren und Vögeln, und opferte Brandopfer auf dem Altare. Und der Herr roch den lieblichen Geruch, und sprach: Nimmermehr will Ich die Erde verfluchen um der Menschen willen; der Sinn und die Gedanken des menschlichen Herzens sind zwar zum Bösen geneigt von seiner Jugend auf; doch will Ich nimmer alles Lebende schlagen, wie Ich getan habe.

